

ORTE EINER NACHBARSCHAFT

**Nachbarschaft endet nicht an der Wohnungstüre,
sondern spielt sich im gesamten Wohnumfeld ab.**

1

Nachbarschaften sind
Kontakt- und Verhandlungs-
zonen des Alltags.

2

Das Haus und das Quartier
umfassen die Orte
für nachbarschaftliche
Begegnungen.

3

Da sich städtische
Gesellschaften zunehmend
ausdifferenzieren, braucht
es für das Miteinander
in Nachbarschaften eine
Vielfalt und Mischung
an Begegnungsorten.

Weitere
Informationen:



Das Wohnhaus oder der Gebäudekomplex, ihre Zwischen- und Durchgangsräume wie Hinterhöfe, Treppenhäuser und Aufzüge sind wichtige Orte der Begegnung. Sie stellen einen (geschützten) Übergang zwischen der privaten Wohnung und dem öffentlichen Raum dar und ermöglichen dadurch flüchtige Begegnungen und Alltagskommunikation.

Nachbarschaft endet nicht beim Ausgang des Wohnhauses oder des Gebäudekomplexes. Das alltägliche Mit- und Nebeneinander findet auch im öffentlichen Raum (Straßen, Parkanlagen, Tischtennistische, etc.), an nicht-kommerziellen Orten (Nachbarschaftszentrum, Gemeinschaftsgarten, etc.), der Alltagsinfrastruktur und dem lokalen Gewerbe (Gemüseladen, Cafés, Bars, etc.) statt. Das Angebot und die räumliche Gestaltung eines Quartiers eröffnen Nutzungsmöglichkeiten und schaffen Anlässe für alltägliche Begegnungen.

Alltägliche Orte der Begegnung entstehen vor allem, indem Nachbarinnen und Nachbarn sich Orte im Quartier informell aneignen – sei es der begrünte und gepflegte Rasenabstand vor dem Wohnhaus, der gepflegt, gegossen oder von Müll befreit wird, oder der breite Gehweg, der nachmittags zum Kinderspielplatz wird. Durch die alltägliche und wiederholte Nutzung entsteht eine Rhythmus und Anordnung von Orten, die den Bewohnenden vertraut ist und die Orte einschätzbar macht. Die Lesbarkeit und Vertrautheit werden zudem durch sichtbare Spuren des Wohnens, wie mit Kreide bemalte Gehwege, Graffitis auf Hauswänden, oder informell angelegten Pflanzbeeten vor dem Wohnhaus gefördert.

Alltagsorte sind das eine: Daneben sind jedoch auch spontan initiierte und temporäre Events für den nachbarschaftlichen Alltag wichtig. Ein alljährliches Straßenfest organisiert von Bewohnenden, der Sperrgutmarkt, veranstaltet durch das Nachbarschaftshaus im Quartier, oder der spontane Flohmarkt im Hinterhof eines Wohnhauses ermöglichen Begegnung, Austausch und Kommunikation.

Nachbarinnen und Nachbarn brauchen in ihrem Quartier aber auch Orte des Rückzugs, exklusive oder gruppenspezifische Orte, z. B. für Jugendliche, Familien mit Kindern etc. Gruppenbildungen und gruppeninterne Homogenität sind in der alltäglichen Nutzung von Orten nicht untypisch. Gerade in heterogenen Nachbarschaften sollten solche Nutzungsmuster nicht nur als unerwünschte Effekte betrachtet, sondern auch wertgeschätzt werden: Sie erfüllen eine wichtige, stabilisierende Funktion, die sich positiv im nachbarschaftlichen Alltag auswirken kann.

AUTORIN: Simone Tappert
REDAKTION: Laura Marie Garbe, Olaf Schnur

PRAXISTIPPS

Eine Vielfalt an Orten kann die Lebensqualität am Wohnort steigern, flüchtige Begegnungen erzeugen, soziale Netzwerke und lokale Zugehörigkeit fördern. Im öffentlichen Raum im Quartier sollte auf eine hohe Aufenthaltsqualität, Nutzungsoffenheit und Multifunktionalität hingewirkt werden.

Nachbarinnen und Nachbarn sollten Bedingungen vorfinden, mit denen sie sich Orte aneignen und selbst gestalten können. Dies wirkt sinnstiftend, fördert Identifikation mit dem Ort und ermöglicht Vernetzung.

Soziale Träger im Quartier können einen guten Beitrag zum Nachbarschaftsaltag leisten, wenn sie ihre Räumlichkeiten vor Ort offen, niederschwellig und nicht ausschließlich angebotsorientiert gestalten. Begegnungs- und Aufenthaltsräume sollten auch für Nicht-Bewohnerinnen und -bewohner zugänglich und nutzbar sein, um den Austausch über die Nachbarschaft hinweg zu fördern und der heute typischen Überschneidung und Vielfalt von sozialen Netzwerken im Alltag gerecht zu werden.

Nachbarschaftsorte, die für das Mit- und Nebeneinander wesentlich sind, sind bedroht! Denn: Verdrängung, Kommerzialisierung öffentlicher Flächen und zunehmender Tourismus verstärken mögliche Nutzungs- und Interessenskonflikte in Nachbarschaften.



© Simone Tappert



© Simone Tappert

LITERATURTIPPS:

Oldenburg, R. (1999) *The great good place: Cafes, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community*. Marlowe, New York.

Felder M., Pignolo L. (2018) Shops as the bricks and mortar of place identity. In: Ferro L., Smagacz-Poziemska M., Gómez M., Kurtenbach S., Pereira P., Villalón J. (Hgs.) *Moving Cities – Contested Views on Urban Life*. Springer VS, Wiesbaden: 97–114. https://doi.org/10.1007/978-3-658-18462-9_7

Franz, M. (2020) Treffpunkt Gaststätte – warum sich Kommunen stärker um ihre Kneipen und Restaurants kümmern sollten. *Standort* 44: 93–98.

Karen, A.F., Quentin S. (2006) *Loose Space. Possibility and Diversity in Urban Life*. Routledge, New York.

Räuchle, C., Berding U. (2020) Freiräume als Orte der Begegnung. *Standort* 44: 86–92. <https://doi.org/10.1007/s00548-020-00646-x>

Wiesemann, L. (2019) Begegnung schaffen im Quartier. Eine Reflexion von Theorie und Praxis. *vhw werkSTADT* Nr. 34. Berlin



© Simone Tappert